

Musikzentrum Hannover

Umnutzung der ehemaligen Maschinenfabrik
Knoevenagel zum Musikzentrum Hannover

Bausumme: 1,0 Mio.

BGF: 730 m²

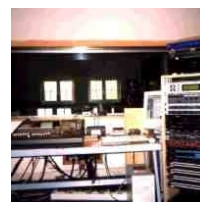
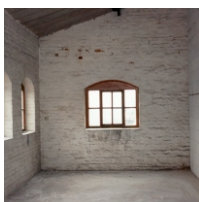
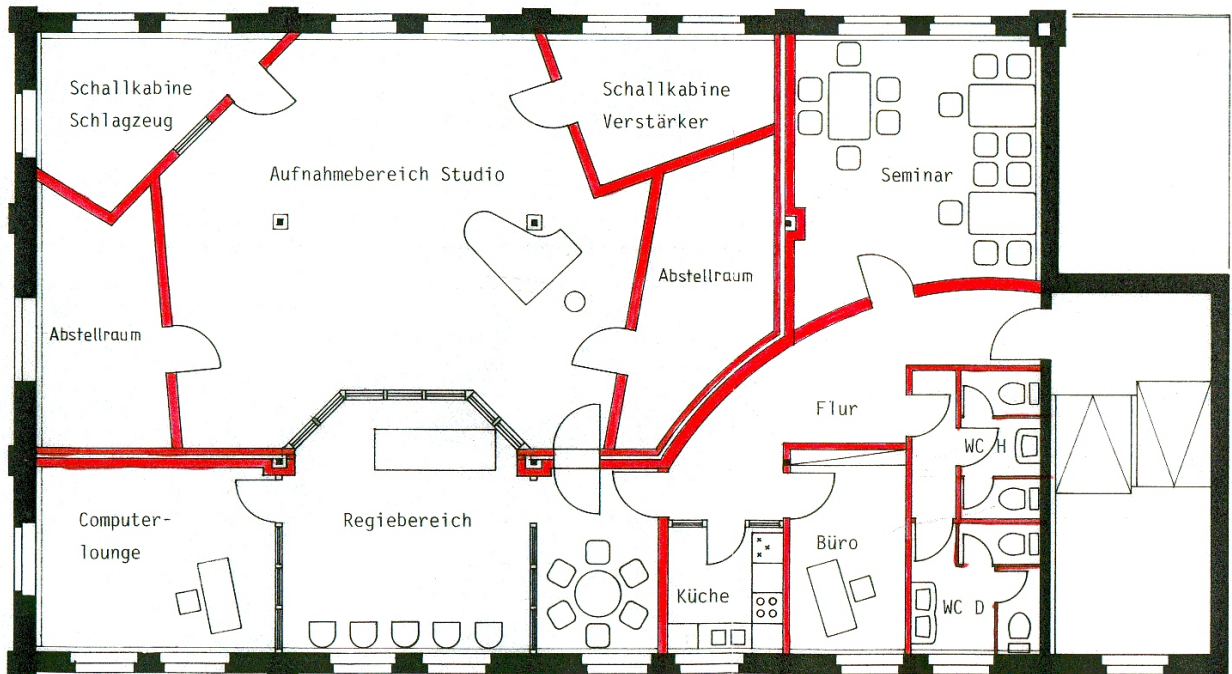
Bauherr: Musikzentrum Hannover
Iindener baukontor, 1993-95



Anfang der 90er Jahre beschloß das Musikzentrum Hannover, ein Zusammenschluss engagierter MusikerInnen, dem Defizit an Übungsräumen durch Schaffung eines eigenen Raumangebotes entgegenzuwirken.

In zentraler Lage stieß man auf die leerstehende Fabrik Knoevenagel, 1993 wurde ein langfristiger Mietvertrag abgeschlossen.

Im EG und 1. OG wurde mit Selbsthilfeinsatz renoviert, im 2. OG wurden ortsansässige Handwerksfirmen beauftragt. Es entstanden Übungsräume, eine Instrumentenwerkstatt, Büro- und Seminarräume, etc. Kernstück ist das Tonstudio im 2. OG.





...Musikzentrum Hannover

Anfang der 90er Jahre beschloss das Musikzentrum Hannover e. V., ein gemeinnützig arbeitender Zusammenschluss von engagierter MusikerInnen, dem Defizit an Übungsräumen und geeigneten Auftrittsmöglichkeiten für Amateurbands in Hannover durch Schaffung eines eigenen Raumangebots entgegenzuwirken. In zentraler Lage stieß man nach einigem Suchen auf die leerstehende Fabrik Knoevenagel; am 1.8.1993 konnte für eines der mehrgeschossigen gründerzeitlichen Lagergebäude ein langfristiger Mietvertrag abgeschlossen werden.

Im Erdgeschoss und im 1. Obergeschoss wurde mit erheblichem Selbsthilfeeinsatz renoviert, im 2. Obergeschoss wurden ortsansässige und möglichst musikinteressierte Handwerksfirmen mit der Baudurchführung beauftragt. Es entstanden zahlreiche Übungsräume, eine kleine Reparaturwerkstatt für Musikinstrumente, eine Bücherei / Mediothek, Büroräume für diverse Musikverbände, Seminarräume und eine Probebühne, die inzwischen gelegentlich auch für selbst organisierte Veranstaltungen dient. Kernstück des Musikzentrums ist das Tonstudio im 2. OG, in dem Bands zu geringen Kosten aufnehmen können; es ist vorrangig für Eigenproduktionen, Workshops, nichtkommerzielle Radioproduktionen, etc. gedacht.

Für den Bereich des Studios wurde die Zusammenarbeit mit einem Akustik-Fachmann gesucht, der sowohl hinsichtlich der Raumakustik innerhalb der Aufnahmebereiche (großes Studio, Schallkabine für Schlagzeug und Schallkabine für Verstärker) als auch für die akustische Trennung zum restlichen Gebäude zu Rate gezogen wurde.

Die tragende Konstruktion des Hauptgebäudes bilden zwei innere Stützenreihen in Verbindung mit dem Außenmauerwerk. Die ursprünglichen Kappendecken wurden, vermutlich aufgrund eines Bombenschadens, durch Stahlbetondecken mit nur 12 cm Stärke ersetzt. Das Dach besteht aus auf Stahlfachwerkbinder aufgelegten Stahlbetonfertigteilen. Während diese Konstruktionsweise in den unteren Geschossen große Flexibilität bei der Grundrißgestaltung bot, mußten im 2. OG zahlreiche technische Kompromisse aufgrund der geringen Tragfähigkeit des Bestandes eingegangen werden: die schalltechnisch relevantesten Trennwände

wurden aus doppelschaligem Gasbetonmauerwerk in einer Stärke von 50 cm ausgeführt, alle weiteren Wände als Trockenbauwände mit doppelten und versetzt angeordneten Tragprofilen mit doppelter Beplankung. Der Boden wurde als schwimmender Gußasphaltestrich ausgebildet.

Die zunächst im Erdgeschoss vorgesehene Probebühne für Amateurbands ist für das Üben von Auftritten konzipiert. Desweiteren sollen hier PA-Kenntnisse im Rahmen von Seminaren vermittelt werden. Im Laufe der weiteren Verhandlungen mit dem Grundstückseigentümer konnte ein weiteres Lagergebäude angemietet werden, in dem die Probebühne heute untergebracht ist.

lindener baukontor, 1996